Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 155. Freitag, den 6. Juli 1894.

Die Botschaft Casimir Perier's.

Im französischen Senate und in der Kammer wurde am Dienstage folgende Botschaft des Präsidenten Casimir Perier verlesen:

„Von der Nationalversammlung zum ersten Beamten des Landes berufen, bin ich nicht der Mann irgend einer Partei, sondern gehöre Frankreich und der Republik an. Das verabscheuungswürdige Verbrechen, welches von dem nationalen Bewußtsein verdammt wird, raubte dem Vaterlande einen unbescholtenen Bürger, der sieben Jahre hindurch der eifrige Wächter unserer Institutionen war. Möge das Andenken an diesen Helden der Pflicht mich leiten und führen! Das Gewicht der Verantwortlichkeit ist zu groß, als daß ich wagen sollte, von meiner Erkenntlichkeit zu sprechen; meine Liebe zum Vaterlande ist zu heiß, um an dem Tage, da ich sein Oberhaupt werde, glücklich zu sein. Möge es mir vergönnt sein, in meiner Vernunft und meinem Herzen die nöthige Kraft zu finden, um Frankreich würdig zu dienen. Ich spreche meinen Dank aus für die vorgestrige bewundernswerthe Kundgebung der Dankbarkeit und Achtung. Ein Land, welches inmitten so grausamer Prüfungen einer solchen moralischen Disziplin und einer solchen politischen Kraft sich fähig zeigt, wird auch die beiden sozialen Kräfte zu vereinigen wissen, ohne welche die Völker zu Grunde gehen: Freiheit und eine Regierung, welche entschlossen ist, die für eine republikanische Demokratie nothwendigen sittlichen Eigenschaften zu entfalten. Es ist meine feste Absicht, die Geschicke der Republik nach den sieben Jahren, für welche sie mir anvertraut sind, anderen Händen zu übergeben. Mit Ehrfurcht vor dem Willen der Nation und durchdrungen von dem Gefühl der Verantwortlichkeit werde ich die Pflicht haben, die mir von der Verfassung anvertrauten Rechte weder verkennen noch irgendwie verkümmern zu lassen. Frankreich, das seiner selbst sicher ist, das auf seine Armee und seine Marine vertrauen kann, das soeben von allen Regierungen und Völkern einstimmige Sympathie erhalten hat, kann erhobenen Hauptes seinen Wunsch nach einem seiner selbst würdigen Frieden versichern. Es wird die große Stätte für das Licht des Geistes, für Toleranz und Fortschritt bleiben. Der Senat und die Kammer werden es verstehen, den Wünschen des Landes zu entsprechen, indem sie sorgsam alle Maßregeln prüfen, welche dem guten Rufe Frankreichs dienen können, und dazu beitragen, Ackerbau, Industrie und Handel weiter zu entwickeln und den öffentlichen Kredit noch mehr zu stärken. Das Parlament wird den Beweis zu liefern wissen, daß die Republik, weit entfernt, eine unfruchtbare Rivalität des persönlichen Ehrzeizes zu bedeuten, fortdauernd bestrebt sein wird, in materieller und moralischer Hinsicht ihr Bestes zu suchen in der nationalen Bethätigung fruchtbarer Gedanken und edler Leidenschaften. Diesen Ideen zu dienen, fordert Sie die Regierung auf. Die Vergangenheit gab uns Lehren, Frankreich aber muß in die Zukunft blicken. Seine Zeit verstehen, an einen Fortschritt glauben und ihn wollen, das heißt die öffentliche Ordnung mit dem sozialen Frieden sichern."

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat, wie nachträglich bekannt wird, sich am 22. Juni sofort nach seiner Ankunft in Kiel an Bord des Tags zuvor auf den Strom verholten Panzers „Brandenburg" begeben, um an Ort und Stelle Information über die s. Z. auf dem Panzer erfolgte Explosion einzuziehen.

Von der Nordlandsreise des Kaiserpaares. Aus Stavanger in Norwegen wird gemeldet, daß der Kaiser und die Kaiserin am Dienstag Abend 10 Uhr dort an Bord der Yacht „Hohenzollern" eingetroffen sind. Die Stadt war glänzend erleuchtet, eine dicht gedrängte Volksmenge bewegte sich in den Straßen. Mehrere Dampfer mit zahlreichen Passagieren waren der „Hohenzollern" entgegengefahren. Der Hafen war von Booten angefüllt und festlich mit Fahnen geschmückt. Bei der Ankunft des Kaiserpaares spielten die an Bord der Dampfschiffe befindlichen Musikkorps die „Wacht am Rhein". Am Mittwoch nahm der Kaiser Vorträge entgegen und Nachmittags wurde die Reise in den Hardanger Fjord fortgesetzt. Nach der „Kreuzztg." kehrt die Kaiserin am 20. d. Mts. an Bord der „Grille" nach Kiel zurück. — Die kaiserlichen Kinder werden, nach den bisher getroffenen Bestimmungen, am Sonnabend von der Wildparkstation aus die Reise nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel antreten.

König Albert von Sachsen ist von Darmstadt nach Dresden zurückgekehrt.

Der **Reichsanzeiger** meldet die Ernennung des Erbprinzen Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen zum Oberstkämmerer. Ferner veröffentlicht der „Reichsanz." die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 und des Gesetzes betr. den Schutz von Gebrauchsmustern vom 1. Juni 1891.

General v. Hobe, preußischer Offizier in türkischen Diensten, wurde, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, auf Ansuchen Kaiser Wilhelms vom Sultan entlassen. H. hatte sich in Zuschriften an die Pforte und den Kaiser über den deutschen Botschafter Fürsten Radolin in den gehässigsten Ausdrücken beschwert, weil dieser seinem Range als erster Adjutant des Sultans nicht die gehörige Rücksicht gezollt habe. Trotz Fürbitte Radolins lehnte der Kaiser die Zurückziehung seines an den Sultan gerichteten Ersuchens ab.

Der Ausschuß des deutschen **Handelstages** hat, wie es heißt, dem Antrage der Handelskammer für Braunschweig, „die Frage der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs auf die Tagesordnung des Ausschusses oder des Plenums des Handelstages zu setzen und dadurch zur Verhandlung unter den deutschen Handelskammern und Korporationen zu bringen," entsprochen und will in seiner nächsten Sitzung Stellung zu der Frage nehmen.

Ueber die **wirthschaftlichen Verhältnisse** Ostpreußens hat die preußische Regierung bekanntlich Untersuchungen angestellt und Mittel erwogen, um die durch die neuere Gesetzgebung beeinträchtigte Industrie Ostpreußens wieder zu heben, über deren Ergebniß folgendes verlautet: Es hat sich die Möglichkeit ergeben, bisher in Ostpreußen garnicht oder nicht ausreichend vorhandene Industriezweige dorthin zu verpflanzen, oder die Mittel zu einem intensiveren Betriebe der Landwirthschaft, insbesondere der landwirthschaftlichen Nebengewerbe durch elektrische Kraft zu liefern. Es sei indessen kaum zu erwarten, daß der Unternehmungsgeist sich stark genug erweise, um allein die Bahn nach beiden Richtungen zu brechen, wenn ihm nicht eine gewisse Deckung für das Risiko, das mit neuen Unternehmungen dieser Art, z. B. mit der Verpflanzung eines Stammes gelernter Industriearbeiter in jene Provinz, welche dann in geeignetem Momente von einem sich einfindenden Concurrenten engagirt werden, in Aussicht gestellt wird. Darüber, wie dies geschehen und was insbesondere von Staats wegen dazu beigetragen werden könnte, schweben die Erörterungen noch.

Gegen die Anarchisten. Nach einer der „P. K." aus Rom zugehenden Meldung neigt man in dortigen politischen Kreisen zu der Annahme, daß der Gedanke einer internationalen Vereinbarung zur Bekämpfung des Anarchismus diesmal mehr Aussicht habe, feste Formen zu gewinnen, als die früheren Anregungen dieser Art. Gleichzeitig bringt die „P. K." eine Korrespondenz aus Berlin, worin sich offenbar die Ansichten der dortigen Regierungskreise widerspiegeln: „Daß der in Lyon vollführte Meuchelmord die von der ganzen Welt getheilten Empfindungen des Schreckens, des Mitleids und des Abscheus auch hier in hohem Grade hervorgerufen hat, bedarf nur der Erwähnung. Wie stark der Eindruck hier gewesen, das zeigt sich auch darin, daß von ganz verschiedenen Seiten der Ruf nach irgendwelchen Maßnahmen gegen die Anarchisten ertönt. Was ist gegen den Anarchismus zu thun? Es giebt in der That nur ein einziges Mittel, nämlich die Verbesserung der Polizei. Die französische Polizei hat offenbar ihre Schuldigkeit in der Ueberwachung der anarchistischen Elemente, die sie doch kennen mußte, nicht gethan. Die Leute, die so laut nach neuen Maßregeln rufen, wissen entweder gar keine eigenen Vorschläge zu machen, oder ganz unbrauchbar. Mag man fordern, daß England sein Asylrecht einschränkt. Es wird vielleicht darauf eingehen. Die unzweckmäßigsten Vorschläge gehen auf die Erneuerung und Verschärfung von Ausnahmegesetzen gegen die Sozialdemokratie. . . . Der Reichskanzler Graf Caprivi besitzt den Muth der Kaltblütigkeit, der ein anderer ist, als der Muth der Leidenschaft. Die kaltblütige Vernunft durchschaut das Unnütze aller Ausnahmemaßregeln, ob sie aber zur Beruhigung weiter Kreise, die durch den Schrecken außer alle Fassung gesetzt wurden, nicht genöthigt wird, in Maßregeln zu willigen, die mehr schaden als nützen, kann man wohl in diesem Augenblick noch nicht sagen."

Vereinfachung der jetzigen Schreibweise. Die Bittschrift des Landesvereins preußischer Volksschullehrer an den Kultusminister über die Rechtschreibung ist jetzt dem Leiter der Unterrichtsverwaltung zugegangen. Es wird darin ausgeführt, daß alle Lehrerkreise den Mangel der Einheitlichkeit in der für die Schule vorgeschriebenen und der im amtlichen Verkehr und im Leben üblichen Rechtschreibung aufs Tiefste beklagten. Solle aber eine deutsche Rechtschreibung geschaffen werden, die auch in den einfachsten Schulverhältnissen mit Erfolg gelehrt und von jedem aus dem Volke ohne grobe Verstöße angewendet werden könnte, so müsse eine Vereinfachung der jetzigen Schreibweise nach bestimmten Grundsätzen erfolgen. Der Landesverein preußischer Volksschullehrer richtet deshalb an den Minister die Bitte, er wolle dahin wirken, daß bei gleichzeitiger Vereinfachung unserer Schreibweise eine für Schule, Amt und Leben geltende Rechtschreibung geschaffen werde.

Die Calvillen.

Eine Napoleon-Erinnerung von E. Rossi.

(Nachdruck verboten.)

Malmaison! Josefine hatte es sich als eine Art buen retiro erwählt, aber die Gesellschaft heftete sich an ihre Fersen, ein Fest folgte dem anderen. Malmaison war ein Leuchtthurm, der aus dem Chaos der Brandung Revolution wie ein Freudenport winkte.

Diese Geselligkeit hatte ihre Gefahren für eine so gutmüthige und leichtlebige Frau, wie es Josefine zu jener Zeit als Gattin des ersten Konsuls war. Sie sprach und versprach oft mehr als Napoleon billigte und zu halten vermochte, jeder Abenteurer, der die Dreistigkeit hatte, sich zu ihr zu drängen, durfte ihrer Fürsprache sicher sein, wenn er es nur vermochte, durch Erscheinung, Sprache oder irgend einen amüsanten Einfall ihre Langeweile zu zerstreuen — „ich habe nur eine Feindin", schrieb sie an Therese Cabarras, ihre einstige Genossin, „das ist Madame Ennui" (Langeweile). Bonaparte war deshalb oft unwillig über ihren Leichtsinn, womit sie Protegé aufnahm und Bitten an ihn stellte, die er sowohl aus politischen als finanziellen Gründen ablehnen mußte, und nichts war ihm unangenehmer, als dann mit ihren Launen zu kämpfen, sie schmollte „wie ein kleines Pensionsmädchen, der man ein blaues Band versagt" — Napoleons Vorwurf ihrem Grollen gegenüber — und er verbot ihr aufs strengste, sich in Dinge zu mischen, welche in Worten oder Thaten die Politik streiften.

Eines Abends speiste Josefine fast ganz allein — Eugen und Hortense hatten im Garten eine kleine Illumination improvisirt und fast alle Gäste amüsirten sich draußen, wohin die etwas leidende Frau des ersten Konsuls sie geschickt. Sie hatte sich eben auf eine Causeuse gestreckt und gelangweilt die Augen geschlossen, als eine tiefe Stimme sie aufschreckte.

Vor ihr stand ein Mann mittleren Alters, der soeben ein Tischchen mit einer Decke aufstellte und sich tief verneigend sagte: „Madame haben Ihr Dessert verschmäht, vielleicht gestatten Madame mir, ein anderes Dessert zu serviren?" Und ehe sie überlegen und antworten konnte, warf er eine Kugel in die Höhe, die sich im Herunterfallen verdreifachte, wieder warf er die drei Bälle hoch, Dutzende fielen herab; Auf- und Abwurf verdichtete sie zu einem Hagelschauer — ein Hauch — und sie waren allesammt verschwunden.

„Das ist hübsch", rief die lebhafte Kreolin applaudirend, „weiter, weiter, mein Herr".

„Madame hat nur zu befehlen und Ihre Wünsche sollen erfüllt werden — ich bedauere, daß Madame schon gespeist hat, sonst hätte ich Speisen herbeigezaubert, die heute nicht auf der Tafel waren — den Sterlett Rußlands, die Sardinen von Royan, die Silberkarpfen, die man in jenem Theil der Welt fängt, in welchem Madame zum Glück Frankreichs geboren wurde. — Was also soll ich zaubern, einen tadellosen Diamanten, eine Nachtigall, einen Blumenstrauß, einen Rubingürtel?"

„Eine Rose", befahl sie lächelnd.

Der Mann stülpte einen abgegriffenen Lederbecher auf das Tischchen, hob ihn langsam — eine köstliche gelbe Rose, taufrisch, durchduftete das Gemach.

„Meine Rose," — rief Josefine verdrießlich, „was haben Sie gethan! Sie haben die einzige gelbe Rose meines Gewächshauses abgeschnitten — und ich wollte sie morgen Bonaparte geben."

„Madame, ich bin nicht so verwegen, um Hand an die Blumen der Madame Bonaparte zu legen, ich war niemals im hiesigen Gewächshaus. Diese Rose ist mein Eigenthum und ich habe die Ehre sie der Gemahlin des ersten Konsuls anzubieten!"

Noch zauderte sie — ein Diener mußte in die Halle eilen — so hieß das Blumenhaus — erst als er wiederkehrte mit der Versicherung, daß die einzige gelbe Rose noch am Stamm blühe, erholte sie sich von ihrem Schrecken. Und nun zeigte sie sich als naive kindliche Kreolin. Das Unmöglichste forderte sie, das Unmöglichste leistete er. Aus dem Zauberbecher flatterten Vögelchen und pickten die Krumen der Tafel, ein Glas mit Wasser gefüllt, wandelte sich in einen Veilchenregen, der lederne Becher in eine rothe Krystallschale, in welcher zahlreiche Goldfische schwammen

Entzückt griff Josefine nach ihrer Börse und wollte ihm den Inhalt geben — da warf er sich auf die Knie.

„Madame, Sie können mir die kleine Unterhaltung hundertfach bezahlen — aber nicht mit Gold. — Eine Gnade, Madame — eine Gnade."

„Welche denn? sprechen Sie!"

Der Zauberer deutete auf die Schale Aepfel, welche noch vollzählig auf der Tafel stand, große prächtige Calville-Aepfel, der Lieblingsapfel Bonapartes — der ihm überall nachgesandt wurde, und das Einzige und Letzte, was er in seinen letzten Stunden genaß — auf diese Aepfel deutete der Mann: „Kosten Sie eine dieser herrlichen Früchte!"

Sie nahm zögernd einen der goldenen Aepfel, durchschnitt die Schale und zertheilte den würzigen Calville — eine Bittschrift fiel in ihren Schoß.

„An den Konsul Bonaparte," stammelte sie, die Aufschrift des kleingefalteten Schreibens lesend.

„Madame, Sie sehen zu Ihren Füßen einen Unglücklichen, ich wollte meinen König vertheidigen, ich habe gegen die Republik gekämpft! Als Besiegter verließ ich Frankreich! Schütze Sie Gott, Madame, daß Sie nie erfahren, was Verbannung heißt, die Trennung von Weib, Kind, Heimath! Ein Wort von Ihnen, gütige, edle Frau, und das Vaterland öffnet sich mir wieder, nicht mehr der Ausgestoßene, der Entehrte — wieder Franzose, Gatte, Vater!"

Inzwischen untersuchte Josefine überrascht die Frucht — die Schale war glänzend, unverletzt, nur enthielt sie statt des des Kerngehäuses einen Hohlraum, dem die Bittschrift entfallen.

„Stehen Sie auf, mein Herr -- ich verspreche Ihnen alles zu thun, was in meinen Kräften steht — kommen Sie morgen Abend wieder zum Dessert," sagte Josefine, in ihrer Gutmüthigkeit ganz des Ehegatten Gebot vergessend.

(Schluß folgt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph ist auf seiner Reise aus Tyrol in Madona di Capigilo eingetroffen, wo er von der Kaiserin erwartet wurde. — Die sozialistische Bewegung in Süd-Ungarn nimmt gefährliche Dimensionen an. In Lovrin wurde ein Komplot entdeckt, das beabsichtigte, die größten Gebäude in die Luft zu sprengen. Aehnliche Komplotte bestehen unter den Bergarbeitern anderer Orte. Die Behörden haben umfassende Vorkehrungen getroffen. — Das Magnatenhaus erledigte die Tagesordnung, darunter die Delegationswahlen und vertagte sich alsdann bis zum 25. September.

Italien.

Ein neues anarchistisches Dolchattentat ist in Turin verübt worden und zwar an einen reichen Gerbereibesitzer. Der Hingemordete hatte in einem öffentlichen Lokale erklärt, jeder Mann habe die Pflicht, den ersten besten Anarchisten, der ihm begegne, niederzuschießen. Zwei Stunden später war er den Anarchisten zum Opfer gefallen. Der Ermordete ist dereits das fünfte Opfer eines anarchistischen Dolchattentates. — In einem früher von einer Lehrerin bewohnten Hause des Esquilin-Viertels zu Rom wurden mehrere leere Bomben, sowie ausgiebiges Material zur Anfertigung von Bomben gefunden. In Rom sind insgesammt 145 Anarchisten eingekerkert worden. Zum Schutze Crispis wurde ein neuer ausgedehnter Sicherheitsdienst eingerichtet. — In Genua hat die Polizei 2 gefährliche französische Anarchisten festgenommen, welche als Genossen Caserios angesehen werden.

Frankreich.

Der Präsident von Frankreich, Casimir Perier, empfing, umgeben von dem Ministerpräsidenten und den Offizieren des Militärstaates in feierlicher Audienz das diplomatische Korps, in dessen Namen der Nuntius Ferrata eine Ansprache hielt. — Die beiden begnadigten französischen Offiziere sind in Paris eingetroffen, sie berichtigten hier das verbreitete Märchen von einem festlichen Geleite, das ihnen die Glatzer Bevölkerung veranstaltet hätte. Ueber den Aufenthalt in Glatz, General Buchholz und die Glatzer Offiziere sprechen sie mit warmer Dankbarkeit; dagegen haben sie die 4 Monate Untersuchungshaft in Moabit nicht verwunden. — Der unter dem Vorsitz des Präsidenten abgehaltene Ministerrath beschloß wegen der Nationaltrauer die Truppenrevue und alle festlichen Veranstaltungen am 14. Juli, dem Einsetzungstage der Republik, ausfallen zu lassen und die zur Feier dieses Tages verfügbaren Geldmittel zur Vertheilung von Unterstützungen zu verwenden. — Madame Carnot lehnte eine ihr angebotene Staatspension ab. — Die Regierung wird, wie verlautet, den Vorschlag einer Amnestie wegen des gehässigen Charakters, der mit einer solchen Maßregel für das Andenken Carnots verknüpft wäre, verwerfen. — Die gemäßigten und konservativen republikanischen Blätter billigen die Botschaft des Präsidenten, durch die ein großer Zug gehe, und heben besonders die auf die konstitutionellen Rechte des Präsidenten bezügliche Stelle hervor. Die radikalen Blätter sehen aus den Worten der Botschaft die persönliche Gewalt hervorkeimen. — Das Verhör Caserios ist gestern in Lyon beendet worden. Caserio, der die Enthüllungen des oft genannten Soldaten Leblannc nicht kennt, beharrte dabei, daß er die That allein ausgeführt habe, und erklärte nach wie vor, er werde die Beweggründe zu dem Verbrechen nur vor den Geschworenen eingestehen. — In Choisy le Roi fanden erneute Zusammenrottungen französischer Erdarbeiter statt; viele italienische Arbeiter verlassen daher die Gegend. — Präsident Perier veranstaltete zu Ehren der Botschafter, Gesandten und außerordentlichen Vertreter der auswärtigen Mächte, die an dem Begräbnisse Carnots theilgenommen, ein Diner, wobei Graf Münster wiederum ausgezeichnet wurde, und der Präsident noch einmal seine lebhafte Freude über die Entschließung des deutschen Kaisers bezüglich der beiden Marineoffiziere aussprach. — Periers erste Amtsreise wird nach Lyon zum Besuche der dortigen Ausstellung sein; der Besuch wird aber erst im September erfolgen. — Boulangers Mutter ist, 92 Jahre alt gestorben, ohne bis zu ihrer Todesstunde von dem Schicksal ihres Sohnes etwas erfahren zu haben. — Casimir Perier erhielt bereits eine große Anzahl Drohbriefe, denen jedoch an maßgebender Stelle keine Bedeutung beigelegt wird. — In mehreren Provinzialstädten wurden zahlreiche Anarchisten verhaftet, welche von dem Attentate Caserios Kenntniß gehabt haben sollen. — Die begnadigten Offiziere sandten dem deutschen Kaiser ein Dankschreiben. — Der Chef der Pariser Sicherheitspolizei wurde auf Grund angestellter Untersuchungen wegen Unregelmäßigkeiten, die im Rechnungswesen seines Ressorts vorgekommen sind, zum einfachen Polizeikommissar degradirt.

Rußland.

Der Zar hatte auf die Nachricht von Carnots Ermordung dem Thronfolger amtlich befohlen, aus London zum Begräbnisse nach Paris zu reisen. Dieser Befehl wurde jedoch widerrufen, weil die Kaiserin dem Zaren vorstellte, daß den französischen Behörden eine zu schwere Sorge aufgebürdet würde, wenn sie an einem solchen Tage für die Sicherheit des Thronfolgers einzustehen hätten. — Während gestern verlautete, daß die Hochzeit des russichen Thronfolgers mit der Prinzessin Alice von Hessen wegen des Gesundheitszustandes der letzteren bis zum Sommer 1895 verschoben sei, wird heute gemeldet, daß das Fest im kommenden Januar gefeiert werden soll. — Der Gnadenakt des deutschen Kaisers gegenüber den beiden französischen Offizieren wird in der russischen Presse durchweg sehr beifällig besprochen.

Spanien.

Der Urheber des Attentats auf den Marquis Cubas heißt Ricordo Perez, er ist Katalonier und soll kein Anarchist sein. — Der Minister des Innern hat dem Kongreß drei Gesetzentwürfe vorgelegt, die die Anfänge einer sozialistischen Gesetzgebung in Spanien bilden. Der erste bezieht sich auf die Verantwortlichkeit der Unternehmer für Unfälle, die die Arbeiter im Betriebe erleiden, der zweite auf die Kinder- und der dritte auf die Frauenarbeit.

Serbien.

König Alexander ist aus Konstantinopel in Nisch eingetroffen.

Bulgarien.

Das Ministerium hat die gerichtliche Verfolgung des Kabinetschefs Stambulow wegen Unterschlagungen eingeleitet.

Asien.

China beharrt in seinen Ansprüchen auf die Oberhoheit in Korea. Rußland verlangt als Bürgschaft für seine Interessen in Ostasien die Abtretung eines koreanischen Hafens.

Amerika.

Der Ausstand gewinnt in Chicago an Ausdehnung, der Eisenbahnverkehr ist völlig lahm gelegt. Trotzdem fehlt es nicht an Stimmen, die eine gütliche Beilegung voraussagen. — Der muthigste Anführer der Aufständischen Saraiva ist, wie aus Rio Grande gemeldet wird, in einem Gefechte gefallen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee**, 2. Juli. Gestern früh kam aus Schönsee der erste fahrplanmäßige Zug hier an, dessen Lokomotive aus diesem Anlaß mit grünen Zweigen geschmückt war. Mit dem Morgens von hier abgehenden Zuge fuhren auch die Spitzen der Stadtbehörden und viele andere Personen nach Schönsee.

— **Aus dem Kreise Culm**, 3. Juli. Der Gutsbesitzer Wrede hat sein Gut Kaldus Nr. 1, welches eine Ackerfläche von 150 Hektar hat, an den Rentier Herrn von Haken aus Dresden für den Preis von 150 000 Mark verkauft. Die Uebergabe ist bereits am 1. Juli cr. erfolgt.

— **Briesen**, 3. Juli. Der Kaufmann Louis Lewin und sein Sohn Max waren vom Landgericht in Thorn am 2. Mai wegen einfachen Bankerotts beziehungsweise Beihilfe dazu zu einer Woche bez. drei Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Sie hatten ein Manufakturwaarengeschäft in Briesen betrieben, im vorigen Jahre jedoch Concurs angemeldet. Am 25. Juli war das Concursverfahren aufgehoben worden. Man hatte zwar nach Eröffnung des Concurses die Bücher ordnungsmäßig geführt gefunden, da indessen weder Bilanzen noch Inventuren mit Ausnahme derer für die Jahre 1891 und 1893 aufgestellt waren, wurden beide Lewins wegen einfachen Bankerotts unter Anklage gestellt. Als das Gericht die Geschäftsbücher verlangte, erhielt es nur das Hauptbuch und die unreine Kladde. Die übrigen Bücher hatten die Angeklagten nach Beendigung des Concurses vernichtet, wozu sie sich berechtigt hielten, da sie sich neue Bücher angelegt hatten. Das Gericht war jedoch der Ansicht, daß die Bücher zehn Jahre lang aufbewahrt werden müssen, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß die früheren Gläubiger irgend einen Prozeß gegen Lewin anstrengten, wobei die Bücher als Beweismaterial von größter Wichtigkeit sein würden. — Auf die Revision der Angeklagten wurde das Urtheil heute vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen, da das Reichsgericht wiederholt ausgesprochen habe, daß in der Regel die Vernichtung der Handelsbücher nach Beendigung des Concursverfahrens den Thatbestand des einfachen Bankerotts nicht begründet.

— **Czerwinsk**, 3. Juli. Der Instmann J. aus Kopitkowo war Anfangs vergangener Woche geschäftlich nach Neuenburg gegangen. Auf seiner Rückreise traf er einen alten Bekannten, welcher an demselben Tage das Gefängniß zu N. verlassen und sich bereits eine Gesellschafterin zugelegt hatte. J., welcher mehrere Packete zu tragen hatte, freute sich über das Wiedersehen und der Bekannte, sowie seine angebliche Braut boten sich ihm zu Hilfe an. Als sie an das Gasthaus zu P. gekommen waren, wollte sich J. erkenntlich zeigen und lud beide zum Glase Bier ein. Während der Mann bereitwilligst folgte, lehnte die Dirne dies Anerbieten bescheiden ab und machte sich mit den ihr anvertrauten Packeten aus dem Staube. J., welcher dies bemerkte, verfolgte sie und ließ seinen Gefährten mit den anderen Packeten zurück. Dieser aber brachte auch diese Packete in Sicherheit und eilte seiner Braut zu Hilfe. J. war nicht nur seine Packete los, sondern hatte noch derbe Prügel mit auf den Weg bekommen. — Als der junge Herr v. N. aus Lesnian sich vorgestern auf dem Anstande befand, erhielt er von unbekannter Hand einen Kugelschuß durch die Mütze. Ob hier Absicht oder Zufall vorliegt, wird wohl die nähere Untersuchung ergeben.

— **Dirschau**, 4. Juli. Ueber einen Fall krassen Aberglaubens weiß die hiesige Zeitung zu berichten: „Seit einiger Zeit reist der Photograph K. in der Umgegend von Dirschau umher, um verschiedentlich Aufnahmen von Landschaften und Schulen zu machen. Am letzten Sonntag sollte derselbe eine photographische Massenaufnahme der Schulkinder der Schule zu B. bewerkstelligen, mußte da aber wunderbare Erfahrungen machen. Als Montag früh 7 Uhr die Lehrer den Unterricht beginnen wollen, sehen sie zu ihrem größten Erstaunen, daß die Klassen halb leer sind. Befragt, erzählen zwei Kinder aus F., daß die anderen Schüler aus F. nicht zur Schule kämen, weil sie vor dem Teufel Angst hätten. Der Photograph sei ein „Zauberer“ und arbeite mit dem Teufel, und wer auf das Bild komme, der müßte nach ein paar Jahren ein Geselle des Teufels werden! Bald kamen denn auch drei besorgte Mütter und fragten ehrerbietigst, ob sie ihre Kinder denn auch photographiren lassen müßten, es passirte in der Welt doch mancherlei, was nicht mit rechten Dingen zugehe, der fremde Photograph sei ein gar übler Mann und sie (die Mütter) möchten es nicht gerne sehen, daß ihre Kinder den Glauben durch ihn verlieren und sich dem Teufel vermachen. Der Lehrer mochte ihnen erklären und versichern, was er wollte, sie gingen schließlich kopfschüttelnd nach Hause und glaubten ihm nicht. Es blieb dem Lehrer nun nichts anderes übrig, als einen Boten zu dem Gutsvorsteher zu entsenden, welcher die Kinder der Schule zuführen sollte. Sämmtliche Kinder aus F. aber mit Ausnahme von zweien schlossen sich von der Aufnahme aus, weil die Eltern ihnen das streng untersagt hatten. Manche Eltern wieder hatten ihren Kindern verboten, sich an der Aufnahme zu betheiligen, weil es „ihr Stand“ nicht erlaubte, daß ihre Kinder mit den Kindern der Arbeiter auf einem gemeinsamen Bilde zu sehen wären. Jedenfalls aber haben sie diesen Grund vorgeschützt, um ebenso wie die Arbeiter aus F. ihre Furcht vor dem bösen Menschen, der mit dem Teufel arbeitet, zu bemänteln. „Wahrlich, das sind Zustände, wie man sie kaum in Afrika finden würde.“

— **Zoppot**, 3. Juli. Wie leicht selbst das zahmste Hausthier in der Freiheit verwildert, zeigt wieder folgender Vorfall: Kürzlich trieben zwei hiesige Fleischer, von Kielau kommend, eine Heerde Schafe, als ihnen plötzlich zwei derselben, die von schwarzer Farbe waren, entliefen und trotz allen Nachsuchens nicht aufzufinden waren, sie hatten sich in den nahen Wald geflüchtet. Auch alles spätere Suchen nach ihnen war vergeblich, sie wurden wohl ab und zu gesehen, doch konnte man ihrer nicht habhaft werden. Jetzt hat ein in der Nähe wohnender Gutsbesitzer eins derselben erschossen. Das Thier trat alle Abend gerade wie anderes Wild aus dem Walde heraus und äste auf den umliegenden Wiesen, dabei wurde es von dem auf Anstand stehenden Herrn erlegt; das andere Schaf erfreut sich bis jetzt noch seiner Freiheit, doch dürfte es auch wohl gelegentlich von einem Nimrod erlegt werden.

— **Insterburg**, 3. Juli. Wie die „Ostd. Volksztg.“ erfährt, hat sich gestern auf dem Artillerieschießplatz in Arys ein schwerer Unglücksfall ereignet, indem beim Abprotzen eines Geschützes ein Kanonier des hiesigen Feldartillerie-Regiments von dem zurückschnellenden Geschütz überfahren und dabei so schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

— **Schirwindt**, 4. Juli. Ein gefährliches Abenteuer hatte ein Forstgehilfe in der Forst Szylgale zu bestehen, indem er auf einen wilden Eber stieß. Nachdem er das Thier mit 2 Schüssen bedeutend verletzt hatte, kam der Eber auf ihn zu, so daß er schnellstens auf einen Baum flüchten mußte. Das wuthschnaubende Thier hieb mit seinen Hauern vergeblich in den Baum. Dem Jäger gelang das nochmalige Laden des Gewehrs, und endlich streckte er das Thier durch zwei weitere Schüsse nieder. Das erlegte Wild wog über 270 Pfund.

— **Königsberg**, 4. Juli. Sechs Söhne bei der Garde — dieser Ehre darf sich eine ostpreußische Besitzerfamilie in unserem Nachbarkreise Labiau — Ulrich in Siemoken — rühmen. Von den der Ehe des Genannten entsprossenen sechs Söhnen haben vier schon vor längerer Zeit ihre zwölfjährige Dienstzeit bei dem Regiment des Garde du Korps abgemacht, der fünfte Sohn dient seit zwei Jahren bei demselben Regiment und der sechste seit dem letzten Herbste. Der kleinste der sechs Geschwister mißt fünf Fuß zehn Zoll. Der Kaiser hat schon mehrfach Gelegenheit genommen, sich nach den Verhältnissen der Eltern dieser Marssöhne zu erkundigen.

— **Bromberg**, 4. Juli. Die Theaterbauangelegenheit dürfte nun endlich, nachdem sie bereits zweimal auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung gestanden hat, zur Entscheidung kommen. Es handelt sich im wesentlichen um die Platzfrage und um einen Vertrag mit dem Architekten Seeling-Berlin. Nach der neuen Magistratsvorlage soll das neue Theater auf dem alten Theatergrundstück errichtet werden. (Die Stadtverordneten haben seiner Zeit bekanntlich über die Platzfrage nicht entschieden.) Ferner sucht der Magistrat auch die Genehmigung nach, daß der alte Thurm abgebrochen und dazu die höhere Genehmigung eingeholt werde. Die laufenden Kosten für die Vorarbeiten sollen aus der Theaterbaumasse entnommen werden, welche gegenwärtig die Höhe von 80 328,57 Mark erreicht hat.

— **Bromberg**, 4. Juli. Die ersten Kleinbahnen im hiesigen Regierungsbezirk, die Kleinbahnen Znin-Rogowo und Biskupin-Schelejewo sind am Sonntag, 1. d. Mts. eröffnet worden. Die Eröffnungsfeier vollzog sich in festlicher Weise: die Maschinen und Wagen waren mit Grün geschmückt und der erste in Gonsawa eintreffende Zug wurde dort von einer Deputation der Bürgerschaft, an deren Spitze Bürgermeister Smierzchalski, empfangen und mit Böllerschüssen begrüßt, während in Rogowo am Eingange zur Stadt eine Guirlande prangte und Bürgermeister Gohr die mit dem Zuge Angekommenen herzlich begrüßte. Die Fahrt auf der Bahn ist, wie man hört, angenehm, von stärkerem Stoßen oder Schwanken keine Rede, und kann nach Wunsch im offenen Sommerwagen oder auch im geschlossenen Wagen erfolgen.

g **Mogilno**, 4. Juli. Eine bemerkenswerthe Aeußerung über den „Bund der Landwirthe“ that kürzlich ein angesehener Gutsbesitzer hiesiger Gegend, der zugleich höherer Reserveoffizier der Kavallerie ist. Er sagte, die Klagen des „Bundes der Landwirthe“ über die Lage der Landwirthschaft seien zum Theil übertrieben, zum Theil ungerechtfertigt und nur geeignet, den Stand der Landwirthe in hohem Grade zu schädigen. Ganz besonders werde der Kredit der Landwirthe geschädigt, denn wenn die leitenden Persönlichkeiten des Bundes, die doch angesehene und gutsituirte Landwirthe seien, die Lage der deutschen Landwirthe so schilderten, daß kein Hund mehr ein Stückchen Brot von ihnen nehmen möchte, welcher Kapitalist oder Großhändler würde dann noch einem Landwirthe Kredit gewähren? Ohne einen gesunden Kredit aber müsse ein Landwirth zu Grunde gehen. Wohl sei die Lage der Landwirthe jetzt gerade keine glänzende, wie ja bei den jetzigen schwierigen Zeiten kein Geschäftsmann auf Rosen gebettet sei, aber zum verhungern sei es noch nicht; und gehe es einzelnen Landwirthen wirklich schlecht, so seien sie gewöhnlich selbst daran schuld, da sie nicht zu wirthschaften verständen und über ihre Verhältnisse lebten. Das ist gewiß ein bemerkenswerthes und zutreffendes Urtheil! — Gestern Abend versuchte sich der Müllergeselle T. in einer Torfkaule zu ertränken und wäre auch sicher ertrunken, wenn nicht der Tischlermeister Borys den Selbstmordkandidaten aus dem nassen Elemente herausgezogen hätte. Der Grund war ein Streit mit seinem Meister. Uebrigens war er über seine Rettung gar nicht sehr erbaut, sondern machte seinem Retter noch Vorwürfe, daß er ihn in seinem Vorhaben gestört hätte. — An Stelle des verstorbenen Gerichtssekretärs Anklam ist vom 1. Oktober cr. ab der Gerichtssekretär Haase aus Czarnikau hierher versetzt.

Locales.

Thorn, den 5. Juli 1894.

□ **Stadtverordneten-Sitzung am 4. Juli.** Anwesend waren 24 Stadtverordnete; den Vorsitz führte Herr Prof. Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Syndikus Kelch, Stadtrath Rudies, Regierungs-Referendar Dr. Eilsberger. — In die gemischte Kommission zur Vorberathung der nach dem neuen Kommunalabgaben-

Um den Kopf!

Kriminalerzählung von Georg Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

„Ist es wahr,“ begann der Landrichter, „daß dieser Mann von Ihnen in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni — (es war dies das Datum der verhängnißschweren Mordnacht) — — ein Packet mit blutigen Kleidern eingehändigt erhalten hat?“ —

Arthur hob den Blick und schaute auf den eben schweratmenden Verbrecher; ein unbeschreiblicher Ausdruck trat dabei in seine Züge. Erst nach Minuten und wie nach heftigem inneren Kampfe sagte er stumpf:

„Ja!“

Schneidewin glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, das war seinem verblüfften Gesichtsausdruck anzumerken. Dann aber, schnell gefaßt, betrachtete er mit höhnischem Lachen den Kommissar.

„Was enthielt denn das Packet?“ frug dieser nun den Rechtsanwalt.

„Ich weiß es nicht mehr,“ sagte dieser nach einigem Stillschweigen mit schleppender Stimme.

„Mit welchem Instrument tödteten Sie denn Ihren Vater?“ forschte Wachtel unbarmherzig weiter.

Schneidewin schien in dieser Frage Unheil für sich selbst zu wittern, denn geschwind wollte er reden; aber im selben Augenblick fuhr Wachtel mit wüthender Geberde auf ihn zu.

„Rede kein Wort, Hallunke!“ sagte er zischend, „beim ersten Laut, den Du ungefragt von Dir giebst, schlage ich Dich zu Boden!“

Es lag solch elementare Gewalt in dem Wuthausbruch des Kommissars, daß Schneidewin, der, wie jeder Verbrecher, im Grunde seines Herzens feige war, zusammenzuckte und betreten schwieg.

„Aber ich muß doch sehr bitten,“ meinte der Untersuchungsrichter ungnädig, ließ es aber doch geschehen, daß Wachtel seine Frage wiederholte.

„Mit einem Messer,“ sagte jetzt Arthur gepreßt, der bei der gesucht grausam gestellten Frage des Kommissars schmerzhaft zusammengezuckt war.

„Mit was für einem Messer?“ frug Wachtel weiter.

„Mit einem Dolchmesser“, sagte Arthur wieder.

„Was haben Sie mit dieser Waffe nach vollbrachter That begonnen?“ frug Wachtel, anscheinend zufriedengestellt.

„Ich habe es fortgeworfen — ich weiß nicht mehr wann und wo!“ ächzte der junge Rechtsanwalt. „Ersparen Sie mir die Marter — dieser Mann da ist unschuldig, es giebt nur einen einzigen Schuldigen und der bin ich — aber es wird Ihnen nicht gelingen, etwas über die Beziehungen zu erfahren, welche mich mit dem Todten verknüpft haben — oder über die Beweggründe, welche mich zur Begehung der That gewaltsam zwangen!“

Er hatte die letzten Worte mit erhobener Stimme gesprochen; zugleich hatte er den Blick des neben ihm stehenden Gefangenen gesucht und gefunden.

Dem Kommissar war es, als ob plötzlich über das Gesicht Schneidewin's ein Schimmer von freudigem Verständniß glitt und derselbe den Kopf wie zum Zeichen der Einwilligung unmerklich senkte.

Hollah! in diesem Augenblicke haben die beiden einen Pakt geschlossen! dachte der Kommissar ingrimmig, unausgesetzt bald den bleich und erschöpft dastehenden Rechtsanwalt, bald den hartgesottenen Verbrecher beobachtend, der zuversichtlich guten Muthes frech und dreist um sich blickte.

„Nicht wahr, Sie haben mir dafür 20000 Mark versprochen und in einem Check auf die Nationalbank auch ausgezahlt?“ frug er Wilser direkt, ehe der Kommissar ihn daran zu hindern vermocht hatte.

Die Anrede des Menschen schien für Arthur etwas ungemein Widerwärtiges in sich zu schließen; dieser wurde roth und blaß im Gesicht. Alsdann unfähig einen Laut hervorzubringen, nickte er nur mit dem Kopfe.

„Ihr lügt beide wie gedruckt!“ brummte der Kommissar ganz leise vor sich hin.

Im selben Augenblicke wurde die Thür geöffnet und die Helmspitze eines Schutzmannes tauchte auf.

Wachtel näherte sich der Thür und tauschte einige Worte mit dem Beamten aus; dann trat er auf Bock zu, der inzwischen in dem vor ihm liegenden Aktenbündel geblättert hatte und eben eine neue Frage an die Verhafteten richten wollte.

„Nun, was giebt's?“ frug er gereizt, als sich der Kommissar zu seinem Ohr niederbeugte.

„Ich habe mir vorhin erlaubt, die Wittwe Schwarz, die Zimmerherrin Schneidewin's, durch Vermittlung des nächsten Reviers, das ich telephonisch angerufen, sofort hierher kommen zu lassen — der Wagen mit der Frau ist eben angefahren und diese wartet im Vorzimmer.“

„Aber aus welchem Grunde?“ frug Bock ungehalten. „Sie nehmen sich Eigenmächtigkeiten heraus, lieber Herr — wer ist denn eigentlich Untersuchungsrichter?“ —

Aber der Kommissar hatte dem Schutzmann schon ein Zeichen gegeben, die Harrende eintreten zu lassen.

Als die Wittwe ihren bisherigen Miether erblickte, vermochte sie einen leisen Schrei nicht zu unterdrücken. Aber der Kommissar hatte sie schon bei der Hand gefaßt und führte sie zum Untersuchungsrichter. Zugleich schob er die auf dem Tisch liegenden, blutbefleckten Beinkleider näher heran.

„Schauen Sie doch 'mal diese Hose an,“ sagte er. „Wem gehören die?“

Ein Wuthschrei entfuhr in diesem Augenblicke den Lippen Schneidewin's; dieser mochte wohl die Absicht des Kommissars ahnen. Der Verbrecher ballte die Fäuste und nahm eine Miene an, als ob er sich auf die Wirthin stürzen wollte.

Aber ein gebieterischer Blick Wachtel's zwang ihn, sehr gegen den eigenen Willen, zum Stillverhalten.

„Unterstehen Sie sich!“ sagte der Kommissar und wendete sich zur Wittwe zurück.

Diese hatte das blutbefleckte Kleidungsstück inzwischen zaghaft angefaßt und widerwillig betrachtet.

„Das Beinkleid gehört dem da!“ sagte sie dann durch eine Achselbewegung auf Schneidewin deutend.

„Sie lügt!“ zischte der sich bedroht Sehende. „Sagen Sie selbst, daß sie lügt!“ wendete er sich blitzschnell an Arthur, der ganz apathisch dastand.

Aber schon war der Kommissar mit drohender Miene zwischen beide getreten.

„Keinen Laut mehr!“ sagte er bedeutsam.

(Fortsetzung folgt.)

gesetze zu erlassenden Gemeindesteuer-Regulative sind vom Magistrat die Herren Dr. Kohli, Stachowitz, Kittler und Schwartz delegirt worden. Die Versammlung wählt als Mitglieder die Herren Kriwes, Hellmoldt, Cohn, Uebrick und Wolff. Maßgebend war hierbei, daß auch Nicht-Hausbesitzer in der Kommission vertreten sein sollen. — Von dem Finalabschluß der Waisenhauskasse pro 1. April 1893/94 nimmt die Versammlung Kenntniß. Hierbei wird erwähnt, daß der Handfertigkeitsunterricht aus Mangel an Lehrern nicht in dem wünschenswerthen Maße ertheilt werden konnte; es soll daher ein dritter Lehrer ausgebildet werden, und zwar nicht in Leipzig, sondern von den beiden hiesigen Handfertigkeitslehrern. Stadtv. Borkowski richtet an den Magistrat das Ersuchen, daß bei Ertheilung des Handfertigkeitsunterrichts in erster Reihe die Kinder städtischer Schulen berücksichtigt werden sollen — Die Versammlung nimmt ferner Kenntniß von der Rechnung der Kinderheimkasse pro 1. April 1893/94 und der Stadtschulenkasse pro 1. April 1992/93. Letztere balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 178 059 Mk. — Um das Andenken an seine im vorigen Jahre verstorbene Tochter Margarete zu ehren, hat Herr Gutsbesitzer Emil Gall zu Hermsdorf O/L der Stadt Thorn eine Schenkung von 103 000 Mk. vermacht. Er bittet, die Annahme derselben zu beschleunigen, da er am 11 Juli, dem Geburtstage der Verstorbenen, die Schenkungsurkunde vollziehen wolle. Herr Gall, welche auch sämmtliche Kosten derselben tragen will, bestimmt das Kapital zu einer „Margarete Gall'sche Stiftung," deren Zinsen den Töchtern unbemittelter Eltern aus dem Kreise Thorn die Mittel gewähren sollen, auch nach beendetem Schulbesuch in einem wissenschaftlichen, künstlerischen oder gewerblichen Berufe sich weiter auszubilden. Hierbei soll ohne Unterschied der Religion nur auf Würdigkeit und Bedürftigkeit gesehen werden. Als Durchschnitt eines solchen Stipendiums, welches zwei Jahre hintereinander verliehen werden kann, sind 600 Mark pro Jahr festgesetzt; dasselbe soll schon vom 1. Januar 1895 ab in Kraft treten. Die Verwaltung führt der Magistrat und ein Stadtverordneter ohne Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung, jedoch behält sich Herr Gall nebst Gemahlin und nach ihrem Tode für ihre andere Tochter das Recht vor, in jedem einzelnen Falle über die Verleihung der Stipendien zu entscheiden. In der Urkunde ist auch festgesetzt, unter welchen Umständen ein Stipendium zurückgezogen werden kann. Die Versammlung nimmt die Schenkung an und ersucht den Magistrat, dem hochherzigen Spender den Dank der städtischen Behörden auszusprechen. — Von dem Protokoll über die am 27. Juni vorgenommene Kassenrevision, desgl. von dem Finalabschluß der Kämmereikasse pro 1. April 1893/94 nimmt die Versammlung Kenntniß. Die Kämmereikasse hatte 669815 Mark Einnahme, 631140 Mark Ausgabe. Während an Gemeindesteuern rund 292 000 Mark im Etat angenommen waren, gingen 328 000 Mk. ein, ein Mehr von 35308 Mark. — Die Wahl eines Armendeputirten für das 1. Revier des V. Stadtbezirks an Stelle des verstorbenen Buchhändlers Matthesius fällt auf Herrn Klempnermeister Kotze. — Der Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Thorn und dem Reichs-(Militär-) Fiskus über die bombensichere Eindeckung zweier Sammelbrunnen der Wasserleitung und die Anpflanzung einer schützenden Baummaske bezw. deren Unterhaltung seitens der Fortifikation wird genehmigt. — Die Bewilligung einer einmaligen Unterstützung an den Verein deutscher Reichsangehörigen in Warschau zur Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute erfolgt in Höhe von 50 Mk. Hierbei wird erwähnt, daß der Verein im vorigen Jahr 65000 Mk. für obigen Zweck verausgabte, daß aber die Bittgesuche um Unterstützung fortgesetzt große Geldmittel erfordern. — Die Verpachtung eines Uferplatzes am Schankhaus III wird an den Schankhauspächter Julius Kruckowski für 5 Mark Jahresmiethe vergeben. — Die Bewilligung von 2400 Mk. aus Titel V Pos. 1 zur Instandsetzung und Verbesserung der Rinnstein-Borten in der Culmer- und Klosterstraße sowie Genehmigung der Legung einer doppelten Reihe von Trottoirplatten auf der Ostseite der Culmerstraße erfolgt ohne weitere Debatte, nachdem Herr Stadtbaurath Schmidt die durch die Kanalbauten bedingte Nothwendigkeit der Straßenverbesserung dargelegt hat.

— **Zu den Kaisermanövern.** Eine von Berlin aus in die Presse gelangte Nachricht von der Theilnahme des Großfürsten-Thronfolgers an den Herbstmanövern in Preußen und seines Aufenthaltes in Schloß Prökelwitz während dieser Zeit ist, wie aus Petersburg geschrieben wird, durchaus unrichtig. Der Thronfolger wird an den Kaisermanövern nicht theilnehmen.

* **Viktoria-Theater.** Wir wollen nicht unterlassen auf das heute Donnerstag Abend beginnende Gastspiel des Hofschauspielers Herrn Resemann aufmerksam zu machen. — Morgen Freitag kommt mit Herrn Resemann „Der Hüttenbesitzer" zur Aufführung. Ueber die Leistung des Künstlers als Hüttenbesitzer Derblay schreibt die „Stralsunder Zeitung": „Die Freude, Herrn Resemann noch ein drittes Mal auf unserer Bühne sehen zu können, hatte das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Hüttenbesitzer Philipp Derblay des Herrn Resemann war wohl die bedeutendste der drei Leistungen, mit welcher uns der Künstler im Laufe von noch nicht einer Woche erfreute. Gestern Abend erwärmte und packte Herr Resemann das Publikum am meisten durch die Darstellung der zärtlichen Liebe zu Claire und des tiefgekränkten Mannesstolzes im zweiten Akt. Nach Schluß desselben wurde der Künstler durch reichen Beifall und mehrfachen Hervorruf geehrt."

♀ **Handwerkerverein.** Das Konzert, welches gestern im Tivoli-Garten stattfinden sollte, wurde des ungünstigen Wetters halber auf später verlegt.

△ **Der Landwehrverein** hält am nächsten Sonnabend Abends 8 Uhr bei Nicolai eine Hauptversammlung ab, bei welcher auch über ein vor dem Fahnenweihfest abzuhaltendes Sommervergnügen Beschluß gefaßt werden soll.

℧ **Sommerfest.** Die freiwillige Feuerwehr Podgorz veranstaltet am Sonntag Nachmittag in Schlüsselmühle ein Sommerfest.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 M. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, steigt bis 900 M. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Briefträger, 900 M. Gehalt jährlich und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 M. jährlich. Lessen, (Westpr., Kreis Graudenz), Magistrat, 1. Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, baar 450 M., Kleidergelder 100 M., Wohnung und Dienstgarten; Nebeneinnahme nicht feststehend. Lessen, (Westpr., Kreis Graudenz), Magistrat, Nachtwächter und Laternenanzünder, in den Sommermonaten 18 M., in den Wintermonaten 21 M.; falls Bewerber im Maschinenfach geübt und die Maschinenführerstelle bei der städtischen Wasserleitung übernimmt, kommen 300 M. jährlich hinzu; Kautionsbetrag 300 M. Schönwalde (Kreis Neustadt, Westpr.), Kreis-Ausschuß zu Neustadt, (Westpr.), Kreis-Chaussee-Aufseher, nach erfolgter Ausbildung 900 M. Anfangsgehalt jährlich, bei späterer definitiver Anstellung und Tüchtigkeit Aufbesserung des Gehalts. Strasburg (Westpr.), Kreis-Ausschuß des Kreises Strasburg (Westpr.), Assistent, 1200 Mk. jährlich.

— **Ueber Reisen in Rußland** schreibt der „D. Ztg." ein Thorner Mitarbeiter vom 2. d. Mts.: Gestern hatte ich Gelegenheit, einen Theil der westlichen Grenzprovinzen Rußlands zu durchqueren. Herrlich stehen dort überall die Früchte, hoch steht der Roggen, die Aehren sind voll entwickelt, von Hafer, Gerste und Weizen ist dasselbe zu berichten. Ueppig stehen die Kartoffelfelder, die Wiesen ergeben einen reichen Schnitt. Mit Vertrauen sehen die Bewohner der russischen Westprovinzen der Ernte entgegen, zumal sie der Zuversicht sind, daß jetzt günstiges Erntewetter eintreten wird. Wenn man so eine Fußtour durch die russischen Gefilde unternimmt, dann muß man wohl anerkennen, daß unsere russischen Nachbarn sich stets von der liebenswürdigsten Seite zeigen. Fragt man den Russen nach Weg und Steg, er wird sich Mühe geben, die Frage zu verstehen und richtige Antwort zu geben; viele der an der Grenze stationirten russischen Soldaten beherrschen die deutsche Sprache vollständig. Unteroffiziere geben auf deutsche Fragen in deutscher Sprache korrekte Antworten. In liebenswürdiger Weise kommen auch die Bahnbeamten ihrer Pflicht nach. Sie „bitten", aber „kommandiren" nicht, sie bitten, den Perron zu verlassen, wenn Paßrevision nothwendig ist, und entschuldigen sich zu gleicher Zeit. Mein Weg führte mich gestern zuletzt nach Ciechocinnek, dem bekannten russischen Badeort. Ein herrliches Stückchen Erde ist dort geschaffen worden, der ganze Ort ist ein Park und nicht darf es Wunder nehmen, daß sich dort schon viele tausend Kurgäste eingefunden haben. Die Salzwerke, namentlich die Gradiranstalten üben auf jeden Fremden eine große Anziehungskraft aus und die russischen Beamten zeigen sich bei den Erklärungen von der liebenswürdigsten Seite. Wir empfehlen gern einen Abstecher nach Ciechocinnek; wenn man sich vorher in Deutschland russisches Geld eingewechselt hat, lebt man dort gut und so billig, wie in keinem anderen Badeort der Welt. — Nur in einem Punkte sind die Russen unerbittlich und dieser betrifft das Paßvisum für Nichtrussen jüdischen Glaubens. Ohne Visum wird kein Jude ins Zarenreich gelassen. Und so erlebte ich Folgendes: Ich hatte gestern Abend in Alexandrowo Platz in dem nach Thorn gehenden Zuge genommen. Bereits hatte ich meine Legitimationskarte zurück erhalten, da wurde in das Coupé noch ein junger Mann von einem russischen Beamten hineingeschoben, welcher das Coupé bis zur Abfahrt des Zuges bewachte. Der junge Mann erklärte, er sei Monteur einer Fabrik im Elsaß und hätte als solcher in Lodz zu thun. Sein Paß sei ihm von der Bezirkshauptmannschaft ausgestellt, wo ihm auch versichert worden war, daß er keines Visums bedürfe, in Alexandrowo sei er aber festgehalten worden, den Tag über unter Schloß und Riegel gehalten und wurde nunmehr zwangsweise über die Grenze geschleppt. Ich nahm Einsicht in den Paß, der war ordnungsmäßig ausgefertigt, sein Inhaber hieß aber „Meyer" und das genügte den russischen Behörden, um dem „Meyer", der übrigens Katholik ist, den Besuch des Zarenreiches nicht zu gestatten.

— **Die Interimsscheine zu der 3prozt. Reichsanleihe** von 1894 können vom 11. Juli bis 31. August bei sämmtlichen Stellen der Reichsbank gegen definitive Schuldverschreibungen umgetauscht werden.

— **Zu der Notiz über das Rudaker Schulhaus** bemerken wir auf Wunsch, daß das Ziegelmaterial auch nicht aus der Lewin'schen Ziegelei in Rudak stammt.

— **Schlafwagen.** Das königliche Eisenbahnbetriebsamt Berlin-Schneidemühl macht darauf aufmerksam, daß in den zwischen Berlin und Alexandrowo über Frankf. a. O., Bentschen, Posen, Inowrazlaw, Thorn verkehrenden Schnellzügen Nr. 51 und 52 versuchsweise bis auf weiteres auch je ein Schlafwagen zur Benutzung der Reisenden kursirt.

! **Vorsicht!** Am 10.—13. Juli Vormittags 8 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr finden in dem Gelände zwischen Fort VI — alte Warschauer Straße einerseits und Stewken — Rudak andererseits Schießübungen mit scharfen Patronen statt. Vor dem Betreten des durch Posten abgesperrten Geländes wird gewarnt.

♂ **Als Krankenübergabestelle** für etwaige auf der Eisenbahn erkrankte cholerakranke Reisende sind auf der Strecke Thorn-Kreuz die Stationen Bromberg und Schneidemühl, auf der Strecke Thorn-Posen die Stationen Inowrazlaw und Gnesen bestimmt.

† **Von der Cholera.** Die Erkrankung des Arbeiters Lonatowski in Broddenermühle ist aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf Cholera zurückzuführen. Nach den Feststellungen des Herrn Kreisphysikus Dr. Bohm dürften die bisherigen Krankheitsanzeichen vielmehr auf Typhus schließen lassen. Neuerkrankungen, welche Choleraverdacht zuließen, liegen zur Zeit nicht vor.

= **Masern.** Unter den Schulkindern in Czernewitz herrschen die Masern. Von 46 Schülern liegen 12 krank darnieder.

+ **Schwurgericht.** Gegen die Anklage, sich des Raubes schuldig gemacht zu haben, hatte sich gestern in der zweiten Sache der Eisenbahnarbeiter Josef Tendera aus Thorn zu verantworten. Er soll sich nach der Anklage in folgender Weise schuldig gemacht haben: Am Abend des 28. Februar traf er in einer Restauration in der Breitenstraße zu Thorn mit dem ihm bis dahin unbekannten Gastwirth Naujack aus Schönwalde zusammen. Naujack war erst im Herbste v. J. nach Schönwalde verzogen und mit den Oertlichkeiten in Thorn und Umgegend fast ganz unbekannt. Er äußerte in der Restauration seine Bedenken, daß er den Weg nach Hause finden werde, worauf sich der Angeklagte bereit erklärte, ihn nach Hause zu begleiten. Naujack nahm das Anerbieten an und traktirte den T. mit einigen Cognacs. Alsdann machten sich beide auf den Weg. Anstatt nach dem Culmer Thor hinaus führte T. den Naujack zunächst in eine in der Nähe des Culmer Thores belegene Gastwirthschaft. Beide tranken hier noch ein Glas Bier und gingen dann zum Bromberger Thor hinaus seitwärts in das Glacis. Dort stellte T. dem Naujack plötzlich ein Bein, sodaß Naujack, der sich in stark animirter Stimmung befand, zur Erde fiel. Demnächst riß Tendera dem Naujack die Uhr weg, entnahm seiner Tasche auch das Portemonnaie mit 8 Mark 30 Pfg. Inhalt und versuchte ihm von dem Finger einen goldenen Ring zu ziehen. Als er hierbei beschäftigt war, schrie Naujack laut um Hilfe, worauf Angeklagter eiligst davonlief. Er bestreitet die Anklage. Er will an dem betreffenden Tage in Podgorz dienstlich beschäftigt gewesen und Abends nach seiner in der Mellienstraße belegenen Wohnung gegangen sein, ohne die Stadt zu berühren. Die Beweisaufnahme überführte aber die Geschworenen von seiner Schuld. Sie bejahten die Schuldfrage, worauf Tendera zu 5 Jahren Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust verurtheilt wurde. — Auch heute kamen wieder 2 Sachen zur Verhandlung. In der ersten stand der Altsitzer Chilkowski aus Gwisdzin unter der Anklage des wissentlichen Meineides. Er soll sich desselben bei Ableistung des Offenbarungseides schuldig gemacht haben, nachdem gegen ihn die Zwangsvollstreckung wegen einer Kostenforderung aus einer Privatklagesache fruchtlos ausgefallen war. Die Anklage behauptet, daß Angeklagter in dem Vermögensverzeichniß, das er bei der Eidesleistung dem Gerichte übergab, absichtlich davon nicht Erwähnung gethan habe, daß ihm ein Anspruch an 90 Scheffeln Kartoffeln und auf den Kaufpreis von 2 Ferkeln und einer Kuh mit zusammen 166 Mk. zustehe. Angeklagter will unschuldig sein. Die Geschworenen wurden durch die Beweisaufnahme von der Schuld des Angeklagten überführt. Ihrem Spruche gemäß wurde Chilkowski zu 1 Jahr Zuchthaus und 2jährigem Ehrverlust verurtheilt. Gleichzeitig wurde dem Angeklagten die dauernde Fähigkeit abgesprochen, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung kam nur eine Sache zur Verhandlung und zwar diejenige gegen den Kulturingenieur und Privatfeldmesser Reinhold Stahl aus Thorn wegen Betruges. Stahl ist beschuldigt, im Frühjahr 1892 zu Gehlbude und Steinwage durch 8 selbstständige Handlungen verschiedene Personen dadurch geschädigt und sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil verschafft zu haben, daß er ihnen gegenüber erklärte, er sei Beamter, bezw. Beauftragter der Königlichen Regierung und der Rentenbank, und sie durch diese Erklärung zum Verkauf, bezw. Ankauf von Parzellen, die zu Rentengütern umgewandelt werden sollten, bewog. Die Beweisaufnahme fiel zu Gunsten des Angeklagten aus und es erfolgte deshalb seine Freisprechung.

— **Lufttemperatur** heute am 5. Juli Morgens 8 Uhr: 18 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** eine Bauzeichnung in einem Hausflur. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurde 1 Person.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 2,46 Meter über Null; das Wasser fällt. Eingetroffen ist der Dampfer „Fortuna" ohne Ladung aus Warschau, und setzte heute früh, nachdem er hier Kohlen eingenommen, seine Fahrt nach Danzig fort.

— **Verhaftet** wurden durch den Gendarm R. acht Flößer, die ohne Erlaubniß die Traft in der Nähe von Rudak verlassen hatten. Sie wurden der Königl. Staatsanwaltschaft in Thorn zugeführt.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 3. Juli.** C. H. Lerner durch Plott 2 Traften 5 Kiefern Rundholz, 3731 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 536 Kiefern Sleeper, 34 Kiefern einf. Schwellen, 98 Eichen Rundschwellen, 899 Eichen einf. Schwellen; Th. W. Falkenberg durch Strauch 4 Traften 2178 Kiefern Rundholz; M. Salmiki, A. Frankel, Frakter und Wydre durch Mandel 6 Traften für M. Salmiki 23 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 17 Kiefern Sleeper, 18 Kiefern einf. Schwellen, 74 Eichen einf. Schwellen, 3194 Rundelsen, für A. Frankel 82 Kiefern Balken, Manerlatten und Timber, 104 Kiefern Sleeper, 67 Eichen Plancons, 2 Eichen einf. Schwellen, 29 Rundeschen, 2 Rundbirken, für Frakter und Wydre 10608 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 1790 Kiefern Sleeper, 134 Kiefern einf. Schwellen; M. Ehrlich durch Zieber 2 Traften 1592 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 1375 Eichen Plancons; M. Ehrlich, J. Eibenschiff, W. Bromberg durch Szabiatka 3 Traften für M. Ehrlich 1645 Kiefern Rundholz, für J. Eibenschiff 213 Kiefern Rundholz, für W. Bromberg 229 Rundelsen; A. Rosenblatt 2 Traften 638 Kiefern Rundholz, 795 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 677 Eichen Plancons, 1 Eichen Rundholz.

Vermischtes.

Während einer Felddienstübung sind, nach dem B. T., vom 31. Infanterie-Regiment in Altona ca. 60 Soldaten bei der herrschenden furchtbaren Hitze umgefallen. — Durch eine große Feuersbrunst wurden in Wandsbeck die Fouragemagazine des 15. Husaren-Regiments zerstört. Man vermuthet Brandstiftung. — Gänzlich niedergebrannt ist die große Hchmittsche Spinnerei in Zittau. Der Schaden ist sehr groß. — Mit dem Bau der Pferdebahn über den Opernplatz in Berlin ist bereits begonnen. — Die vielgenannte Frau Dr. Prager in Berlin, welche vor einiger Zeit bekanntlich durch die Gnade des Kaisers aus dem Zuchthause zu Jauer entlassen worden ist, sowie eine frühere Bedienstete derselben sind — erstere wegen Anstiftung zum Meineide —, wie verlautet, in Untersuchungshaft genommen worden. Es handelt sich hierbei um den z. Z. beim Kammergericht noch schwebenden Ehescheidungsprozeß der Pragerschen Eheleute. — In New-York brannten die Woodruffschen Lagerhäuser am Hudson nieder. Der Schaden soll 4 Millionen Mark betragen.. — Der Deutsche Sprachverein hält seine Hauptversammlung in Koblenz vom 18. bis 21. August ab.

Eigene Drahtnachrichten

der „Thorner Zeitung."

Warschau, 5. Juli (Eing. 2 Uhr 30 Min.). Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,13 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Budapest, 4. Juli. Aus Ngiregyhaza wird gemeldet, daß die über die Theiß führende Fähre, auf welcher sich ungefähr 100 vom Markte heimkehrende Landleute sammt einer Anzahl Pferde und Wagen befanden, infolge Reißens des Seiles untergegangen ist. Sämmtliche auf der Fähre Befindlichen ertranken. Bisher ist erst eine Leiche geborgen.

London, 4. Juni. Die „Times" meldet aus Rom, der Papst habe wegen seines ungünstigen Gesundheitszustandes einem Kardinal ein versiegeltes Dokument überreicht, welches seine letzten Willenskundgebungen enthält und erst nach dem Tode des Papstes geöffnet werden soll.

Rio grande, 4. Juli. Der Insurgentengeneral Saraiva ist gestern in einem blutigen Treffen mit den Bundestruppen tödtlich verwundet worden und starb zwei Stunden später.

Washington, 4. Juli. Der Senat nahm mit 39 gegen 34 Stimmen das ganze Tarifgesetz an und verwarf den Antrag auf Befreiung Clevelands von der Einkommensteuer.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 5. Juli	2,46	über Null
„	Warschau den 5. Juli	2,34	„ „
„	Brahemünde den 3. Juli	4,46	„ „
Brahe:	Bromberg den 4. Juli	5,26	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 5. Juli.

Wetter regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau 129/30 pfd. hell 130 Mk. 131/33 pfd. 131/2 M. 128 pfd. bunt 128 M.
Roggen flau 119 pfd. 110 Mk. 120/2 pfd. 111/112 M.
Gerste flau. Brauw. 122/28 M.
Erbsen Futterw. 101/102 Mk.
Hafer, inländischer 124/130 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		5. 7. 94.	4. 7. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	218,80	218,85
	Wechsel auf Warschau kurz	218,10	218,25
	Preußische 3 proc. Consols	91,—	90,90
	Preußische 3½ proc. Consols	102,50	102,40
	Preußische 4 proc. Consols	105,80	105,90
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	68,60	68,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	98,90	98,90
	Disconto Commandit Antheile	185,—	184,50
	Oesterreichische Banknoten	162,90	162,75
Weizen:	Juli	140,50	141,—
	Oktober	141,50	142,50
	loco. in New-York	Feiert.	61,¼
Roggen:	loco	121,—	123,—
	Juli	119,—	123,—
	September	121,75	123,25
	Oktober	122,75	123,75
Rüböl:	Juli	45,10	45,—
	Oktober	45,70	44,90
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	31,30	31,60
	Juli	34,60	34,80
	September	35,60	35,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Hierzu Lotterie-Beilage.

Bekanntmachung.

Am 10., 11., 12. u. 13. Juli d. Js. von 8° V. bis 2° A. finden in dem Gelände zwischen Fort VI — alte Warschau'er Straße einerseits und Stewken — Kuchnia andererseits Schießübungen mit scharfen Patronen statt.

Das betreffende Gelände ist durch Posten abgesperrt; vor dem Betreten desselben wird noch besonders gewarnt.

Thorn, im Juli 1894.

Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Jacob Przybyszewski,** zuletzt in **Tittlewo** wohnhaft, geb. 8/7. 1869 zu **Papau,** katholisch, verheirathet, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Culm abzuliefern.

Culm, den 4. Juli 1894.

Der Königl. Amtsanwalt.

Wasserleitung.

Die Wasserleitung wird behufs Ausführung von Arbeiten im Wasserwerk von heute Donnerstag, den 5. d. Mts., Abends 10 Uhr bis morgen früh 6 Uhr gesperrt werden.

Man achte beim Wiederanlassen des Wassers auf die Auslaufhähne. (2721)

Thorn, den 5. Juli 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5% Zinsen ausleiht.

Thorn, den 2. Juli 1894. (2715)

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 137 Absatz 2 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder unter Vorbehalt der Zustimmung des Bezirksausschusses, was folgt:

§ 1. Jeder **Arbeitgeber,** welcher **russisch-polnische Arbeiter** beschäftigt, ist verpflichtet, dieselben unter Angabe ihres vollen Namens, des Alters, des Geburts- und Zugangsortes, sowie des Datums des Zuzuges innerhalb 24 Stunden nach ihrem Eintreffen bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

Von dem Abzuge jedes russisch-polnischen Arbeiters hat der Arbeitgeber unter Mittheilung derselben Personalien, sowie des Datums des Abganges der Ortspolizeibehörde binnen 48 Stunden Anzeige zu erstatten.

§ 2. Jeder Arbeitgeber, in dessen Diensten russisch-polnische Arbeiter stehen, ist verpflichtet, jeden irgendwie choleraverdächtigen Erkrankungsfall (Durchfall, Brechdurchfall) und jeden auch scheinbar unverdächtigen Todesfall unter dem gesammten von ihm beschäftigten Personal mit Einschluß der einheimischen Arbeiter binnen längstens 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

§ 3. Bei Todesfällen unter einer Arbeiterschaft, welche ganz oder zum Theil aus russisch-polnischem Personal besteht, darf die Beerdigung vor der amtsärztlichen Feststellung der Todesursache nicht stattfinden.

§ 4. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 Mark.

§ 5. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 20. März 1893.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 28. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Montag, den 9. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Agenten **Hugo Matthie** hierselbst Bromb. Vorstadt, Mellinstraße 72

ein Petroleum-Motor und eine Schrotmühle mit Zubehör

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (2713)

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Thorn, den 4. Juli 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Inserat-Aufträge

für die im Druck befindlichen

Hauskalender

und

Torunski Kalendarz

pro 1895

erbittet

Ernst Lambeck,

Verlagsbuchhandlung.

Steppdecken, seidene und wollene werden sauber gearbeitet, Coppernikusstraße 11, 2 Treppen links. (1089)

Wichtig für Hausfrauen.

Artikel zur Wäsche:

Talgseife per Pfd. 18 Pf.
Talgseife prima per Pfd. 20 Pf.
Talgseife prima Ia per Pfd. 22 Pf.
Oranbg. Kernseife per Pfd. 25 Pf.
Prima Faß-Seife pr. Pfd. 18 Pf.
Soda per Pfd. 5 Pf.
Reißstrahlen-Stärke p. Pfd. 28 Pf.
Macks Doppelstärke
Crême-Stärke.
Glanz-Stärke, Seifenpulver.
Bleichsoda und Borax ꝛc.

empfiehlt

Joseph Burkat,

Altstädt. Markt 16.

ELECTRIC.

Magenstärkender Kräuter-Bitter.

Gesetzlich geschützt. -- Nur ächt zu haben bei dem Erfinder

A. Bolinski, Briesen Wpr

Zur Untersuchung und Begutachtung. Der Liqueur ergab bei der Analyse:

Specif. Gewicht	%	1,00624.
Alkohol-Gewicht	%	30,67.
Vol.	%	36,95.
Extract	%	14,44.

Der Liqueur ist von angenehmem, aromatisch süssem Geschmack und lässt die Prüfung der zur Herstellung desselben verwendeten Bestandtheile erkennen, dass dieselben sowohl sachgemäss ihrer Art nach wie in der Menge entsprechend ausgewählt sind, so dass keine der zur Extraction gelangten Drogen besonders stark hervortreten. Das Fabrikat lässt die Anwendung schädlicher Substanzen nicht erkennen und darf im Zucker- uud Alkoholgehalt sowie in der Art der verwendeten Bestandtheile als ein vortreffliches Präparat bezeichnet werden.

gez. Dr. C. Bischoff, Berlin



Walter Lambeck,

Thorn

erbittet Aufträge von Drucksachen in Buchdruck und in

Lithographie.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen etc.

ebenso

Liqueur- und Wein-Etiquettes liefere in tadelloser und sauberster Ausführung zu civilen Preisen.

Muster stehen zu Diensten.

Bei grösseren Aufträgen von Etiquettes billigste Preise nach Vereinbarung.

Am billigsten kauft man die neuesten Tapeten

in den **verschiedensten Mustern** bei

J. Sellner, Gerechtestr.

Tapeten- u. Farbengroßhandlung

Musterkarten überallhin franco.

6000 Mk.

Kirchengelder, auch getheilt, verleiht zum 1. Oktober

der Gemeindekirchenrath Gremboczyn.

Gesundes

Roggenmaschinenstroh

Centner 1,50 Mark und **Richtstroh** Centner 2,70 Mark bei

Heinrich, Leibitsch.

Bau- und Kunstschlosserei

mit Werkzeug und Maschinen, seit 56 Jahren im vollen Betriebe, mit großer Kundschaft, ist wegen Todesfall zu verpachten auch zu verkaufen. 2676

Julius Rady's Wwe.

Bromberg, Mauerstr. 12.

Erich Müller Nachfolger

Spezialgeschäft für Gummiwaaren

empfiehlt in nur bester Qualität zu billigen Preisen:

Gummi- Tischdecken, Schürzen, Badekappen, Reisekissen,

Gummi- Betteinlagen, Krankenartikel, Turnschuhe, Schläuche,

Auflegestoffe für Küchenmöbel, Waschtischgarnituren u. Wandschoner, Soxhlet-Apparate, Linoleum, Badeschwämme.

Tapeten Farben, Lacke und Malerutensilien sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben **Mauerstr. 20,** unweit der Breitenstraße.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mauerstr. 20, R. Sultz, Mauerstr. 20.

Tapeten- und Farben-Versandgeschäft.

Musterbücher und Preislisten überallhin franko.

Halb Umsonst weisse Leinwand-Rester.

Rester aller Art zu Leib- und Bettwäsche, Hand- und Tischtuchrester in verschiedenen Breiten und Qualitäten bis 15,0 m lang, einzelne Stücke, sowie auch ganze Dtzde. Hand-, Tisch-, Wisch- und Taschentücher, Servietten u. s. w. u. s. w. alles nur gediegenste, dauerhafteste Qualitäten, frisch gewebte, nicht verlegene Waaren, halbumsonst 20 bis 40% unterm Listenpreise giebt ab an Jedermann, so lange der Vorrath, die berühmte, als reell bekannte **Leinenhandweberei und Wäschefabrik** von

A. Vielhauer, Landeshut, (Schlesien.)

Probesendung in 10Pfd.-Postpacketen gegen Nachnahme. Nichtconvenirendes wird per Nachnahme zurückverlangt. — Jedermann staunt über die billigen Preise, freut sich über die gediegenen Waaren, bestellt sofort nach und wird dauernder Kunde.

Obige Weberei versendet Liste gratis, Qualitätsproben ihrer sämmtlichen Erzeugnisse (ausschließlich Rester) franko gegen franko. (2466)

DIE ROMANWELT

beginnt soeben mit Heft 40 ein neues Quartal.

Preis des Wochenheftes 25 Pfennig.

In **Vollheften** (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu **1 Mark.**

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

In der Romanwelt erscheinen gegenwärtig die folgenden Romane und Novellen: **„Die Osterinsel“** von **Adolf Wilbrandt, „Der Kreuzzug des Excelsior“** von **Bret Harte, „Aziyadeh“** von **Pierre Loti, „Schlußnote“** von **Konrad Telmann, „Verspielte Leute“** von **Helene Böhlau.**

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben u. lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht von **Dr. Richard S. Rosenthal.**

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, compl. in je 20 Lekt. à 1 Mk. **Schlüssel hierzu** à 1,50 Mk.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthalsche Verlagshandlung.

ff. Matjes-Heringe

p. Stück 10 Pf., 12 Stück Mk. 1,00

empfiehlt

Joseph Burkat,

Altstädt. Markt.

Theerfässer

kauft jedes Quantum. (2716)

Die Gasanstalt.

Gesucht

per 1. oder 15. September eine erste, recht geübte christliche

Putzarbeiterin

für feineren Genres. Gefl. Offerten an

F. Wakarecy,

Bromberg, Friedrichstraße 24

Eine geübte Schneiderin

sucht Arbeit in und außer dem Hause.

Junkerstraße 1, 3 Treppen.

Für mein **Getreidegeschäft** suche ich einen

Lehrling.

(2625) **Moritz Leiser.**

Ein kräft. Laufbursche

kann sich melden.

Joseph Burkat,

Altstädt. Markt 16.

2 Wohnungen

jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.

Mauerstraße 36. Hoehle.

Danziger

Kirchenbau-Lotterie.

Zur Verloosung gelangen gediegene Silber-Gegenstände nach folgendem Gewinn-Plane:

1	Gew. i. W. v.	3000=3000	M.
1	„ „ „ „	1500=1500	„
1	„ „ „ „	700= 700	„
1	„ „ „ „	300= 300	„
5	„ „ „ „	100= 500	„
10	„ „ „ „	50= 500	„
20	„ „ „ „	25= 500	„
961	„ „ Gesammtw. v.	3000	„
1000	Gew. i. Gesammtwerth v.	10000	M.

Loose à **1 Mk.** (11 Loose 10 Mk.) empfiehlt und versendet die

Exped. der „Thorner Zeitung“.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** ꝛc. ꝛc. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Victoria-Theater, Thorn.

Freitag, den 6. Juli:

Gastspiel des Hofschauspielers

Leon Resemann.

Der Hüttenbesitzer

Schauspiel in 4 Akten.

Schützenhaus-Garten.

Freitag, den 6. Juli 1894:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pom.) Nr 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Zur Aufführung kommt:

Das große Schlacht-Potpourri, Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71 von **Saro.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert nicht statt.

Hiege, Stabshoboist.

Die

Freiwillige Feuerwehr, Podgorz

feiert

Sonntag, den 8. Juli 1894

im Garten zu Schlüsselmühle

ein

Sommerfest

in alter Weise.

Entree 25 Pfennig.

Der Vorstand.

Krieger-Verein. (2629)

Podgorz u. Umgegend.

Die erste

Vereins-Versammlung

findet am

7. Juli cr., Abends 8 Uhr in dem **Hotel „Zum Kronprinz“** in **Podgorz** statt.

Aufnahme neuer Mitglieder. Die vorhandenen Militärpapiere sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Aus Anlaß meiner Versetzung nach Thorn suche ich vom 1. August ab eine

Familienwohnung.

Offerten mit näh. Ang. ü. d. Wohnung erbitte ich bis zum 15. Juli cr. unter meiner Adresse (2691)

Dommer,

Gerichtssekretär in Mewe.

Strobandstraße Nr. 15.

bei **Carl Schütze** ist vom 1. April die Beletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen nebst allem Zubehör mit auch ohne Pferdestall zu vermieth.

Wohnung zu verm. **Brückenstraße 22.**

Bache 15 möbl. Zimm. mit Burschengelaß.

Zwei möblirte Zimmer vermiethet. **A. Kube,** Baderstraße 2, II.

1 einf. Zim. z. v. **Coppernikusst. 39,** III.

Ein gut möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen **Mellinstraße 88,** II.

6 Zimmer,

2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

1 oder **2 möbl.** Zim. Brückenstr. 16, IV

Ein möblirtes Zimmer zu haben. **Brückenstraße 16,** 1 Treppe rechts.

Kleine gesunde Wohnung per 1. Oktbr. auch früher zu vermiethen. [2725] Gärtnerei **Hintze, Philosophenweg.**

Mittlere Familienwohnung zu vermiethen. **Klosterstraße 18,** II.

Bäckerei zu vermiethen. **Culm. Chaussee 44.** Zu erfragen im Hinterhause unten.

Bachestraße Nr. 14 ist ein **Pferdestall** für 2 Pferde zu vermiethen. **Schütz.**

Eine Wohnung zu vermiethen bei **Borchardt,** Fleischermstr., Schillerstr. 14.

Eine comfortable Wohnung, Breitestr. 37, I. Etage, 5 Zim. eventl. 7 Zimmern mit allem Zubehör, Wasserleitung pp., z. Z. vom Herrn Rechtsanwalt **Cohn** bewohnt, ist vom 1. October zu vermiethen. (1966)

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Ein möbl. Zimmer Breitestr 32 II n. vorn

Möbl. Zim. mit auch ohne Pension von gleich zu vermiethen. **Schulstr. 9,** II.

Eine Gärtnerei zu verpachten **Wohnungen** zu vermiethen. **Fischerei Nr. 8.** Näh. Auskunft erth. **Adele Majewski,** Brombergerstr. 33.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 6. Juli 1894.

Evang. luth. Kirche in Mocker.

Abends 7 Uhr: Herr Pastor Zöller aus Breslau.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 8 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.